

Exposés der Vorträge
und kurzbiografische Notizen
der Referentinnen und Referenten
der 34. Jahrestagung der GPPP
zum Thema



„Auf dem Weg zur mutterlosen Gesellschaft?“

Was die Krippenbetreuung mit unseren Kindern macht

Heidelberg, 27. - 29. März 2020

Burghard Behncke

Auf dem Wege zur mutterlosen Gesellschaft am Samstag, 28.3.2020

Schon seit langem ist bekannt, dass nicht wenige Kinder unter reduziertem Vaterkontakt bis hin zur Vaterlosigkeit zu leiden haben. Nur erleben sie vermehrt, sogar bereits im zweiten und dritten Lebensjahr, auch die häufige Abwesenheit ihrer Mutter. Ein wesentlicher Grund hierfür ist wirtschaftlich bedingt: neben Vätern sollen auch Mütter früh und umfassend am Erwerbsleben teilnehmen. Auf ihnen lastet ein entsprechender Druck, während zeitlich intensives mütterliches Engagement selbst ihren kleinen Kindern gegenüber, nur zu leicht abgewertet wird. Dabei bleiben kindliche Grundbedürfnisse unberücksichtigt. Als Kompensation für den zunehmend eingeschränkten Bezug zur Familie, insbesondere zur Mutter, werden in atemberaubender Geschwindigkeit staatlich geförderte Kinderkrippen neu eingerichtet. Trotz aller gegenteiligen Bekundungen zeigen zahlreiche, hier teilweise referierte Studien, dass Krippenerziehung mit erheblichen körperlichen und psychischen Risiken für die kindliche Entwicklung verbunden ist. Zweifellos wird dieser derzeitige Trend für Familien und die Gesellschaft erhebliche Folgen haben. Diese werden aber nur wenig reflektiert. Zur Abwehr von Schäden sind ein Umdenken und alternative pädagogische und finanzielle Modelle notwendig.

Burghard Behncke ist Diplom-Pädagoge, ehemaliger Dozent für Psychologie und Pädagogik an einer Fachschule für Sozialpädagogik, Studiendirektor i.R., langjähriger Leiter einer sozialpädagogischen Bildungseinrichtung und nun freier Schriftsteller in Berlin. Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Entwicklung des Kindes in der Familie und der außerfamiliären Betreuung. bu.behncke@freenet.de

Dorothea Böhm

„Ganztags betreut“ statt „ins Leben getragen?“

am Freitag, 27.3.2020

Nächst der Erfüllung physiologischer Bedürfnisse (Flüssigkeit, Nahrung, Wärme) sind Menschen für ihre gesunde Entwicklung in der ersten Lebensphase auf entwicklungsneurologischer Ebene (Stichwort Hirnentwicklung) auf emotionale Sicherheit und Fürsorge durch eine Vertrauensperson angewiesen. Biologisch optimal für diese Aufgabe gerüstet ist die leibliche Mutter eines Kindes. Ihre Funktion kann notfalls zwar ersetzt werden, jedoch ist ein "Plan B" selten mit "Plan A" gleichwertig. Unsere Gesellschaft, im konsumorientierten Materialismus geradezu süchtig nach halb- und ganztags Werktätigen, setzt alles daran, uns vergessen zu machen, wie existentiell wichtig innerfamiliär geleistete Fürsorgearbeit und emotionale Sicherheit durch die ständige Nähe und Erreichbarkeit einer verlässlichen Fürsorgeperson in den ersten Lebensjahren ist. Im Vortrag werden Kinder in halb- und ganztags fremdbetreuten Gruppen bzw. im evolutionär-basierten Fürsorgesetting „Mutter-Kind-Bindung“ gegenübergestellt.

Dr. med. Dorothea Böhm ist Ärztin und Triple P.- Trainerin. Sie hat sich intensiv mit Neurobiologie, Verhaltensregulation und -management beschäftigt und berät AD(H)S-Erwachsene. Sie setzt sich für eine Familienpolitik ein, die Kindern gerecht wird und ganz besonders die Bedürfnisse der Kleinkinder zwischen 0 und 3 Jahren berücksichtigt.
dorothea.boehm@posteo.de

Rainer Böhm

Individuelle und gesellschaftliche Auswirkungen früher Eltern-Kind-Trennungen

am Samstag, 28.3.2020

Frühe und regelmäßige Eltern-Kind-Trennungen, teilweise bereits ab dem Säuglingsalter, nehmen in vielen westlichen Gesellschaften zu. Studien der letzten 25 Jahre, sowohl mit bildungsökonomischen als auch mit psychologischen oder neurobiologischen Ansätzen, liefern zahlreiche Ergebnisse, die Anlass geben, diese Praktiken kritisch zu hinterfragen. Stößt unser kapitalistisches Wirtschaftsmodell neben planetar-ökologischen zunehmend auch an bio-psycho-soziale Grenzen des Menschen? Der Vortrag beleuchtet diese Fragestellung aus sozialmedizinischer und bindungstheoretischer Perspektive.

Dr. med. Rainer Böhm Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, Schwerpunkt Neuropädiatrie, ist Leiter des Sozialpädiatrischen Zentrums in Bethel, Bielefeld. Er ist Co-Autor zum Positionspapier Krippenqualität, Sachverständiger beim Familienausschuss des Deutschen Bundestags und Dozent an der Ärztlichen Akademie für Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen in München. boehm.rainer@arcor.de

Joachim Borchert

Warum und wie Familienpolitik wieder Politik für Familien werden muss und kann

am Sonntag, 29.3.2020

„Das Patriarchat beruht auf dem Urakt der Negation der Notwendigkeit von Geburt und Reproduktion“ (Ernest Bornemann). Versinnbildlicht wird dieses Theorem im Urmythos Europas, nämlich der „Geburt“ der griechischen Göttin Pallas Athene, die in voller Kriegsrüstung der im Streit mit der Axt gespaltenen Stirn des Zeus entsprang. Athene war die Göttin der Wissenschaft und des Rechts: der prägenden Disziplinen des Abendlands. Naturverleugnung durchzieht unsere Kultur bis heute. Besonders plastisch wird ihre ökosoziale Asymmetrie in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, die Privathaushalte ex definitione zu Orten des Konsums erklärt und die investiven Leistungen der Familien, vor allem der Mütter, bei der „Produktion“ des allesentscheidenden Humankapitals leugnet. Der berühmte Nationalökonom Friedrich List brachte den Widersinn dieses Wirtschaftsverständnisses schon 1856 auf den ätzenden Nenner, in diesem Weltverständnis sei „wer Schweine erzieht, ein produktives, und wer Menschen erzieht, ein unproduktives Mitglied der Gesellschaft.“ Seine reinsten Ausprägungen findet dieser Irrsinn, der unser Denken, Fühlen und Handeln lenkt, heute im Sozialrecht- mit den mehrfach fatalen Folgen der doppelten Kinderarmut. Beim Bundesverfassungsgericht warten nach dem „Trümmerfrauenurteil“ (1992) und dem „Kinderbeitragsurteil“ zur Pflegeversicherung (2001) derzeit neue Verfahren zu diesen Grundsatzfragen auf Entscheidung. 2020 dürfte es soweit sein.

Dr. med. Jürgen Borchert ist ein deutscher Sozialrichter und Politikberater. Er war bis Dezember 2014 Vorsitzender Richter des 6. Senats des Hessischen Landessozialgerichts in Darmstadt. Jürgen Borchert gilt als ausgewiesener Sozialexperte im Bereich der Familienpolitik und als »Sozialrebell«. dr.borchert@ra-drborchert.de

Maria Fürstaller

Warum sich Prozesse der Affektregulation nicht optimieren lassen (sollen): Eingewöhnung von Kleinst- und Kleinkindern in Kindertageseinrichtungen.

am Samstag, 28.3.2020

Der Vortrag gibt Einblick in eine tiefenhermeneutisch ausgerichtete Untersuchung, im Rahmen derer stille Zeichen des Kummers von Kleinstkindern während der Eingewöhnung unter psychodynamischen Gesichtspunkten der Affektregulation untersucht wurden. Auf Basis der vorgestellten Ergebnisse wird die Frage aufgegriffen, warum Fachkräfte dazu angehalten sind, den Kontakt zu Gefühlen und Bedürfnissen der Kinder im Sinne einer

„Bildung der Gefühle“ (Ludwig-Körner 2008) dezidiert zu beachten und zu fördern. Hierbei wird u.a. die Frage aufgegriffen, in welcher Weise gegenwärtige Tendenzen der Bildungsoptimierung und –Ökonomisierung eine solche „Bildung der Gefühle“ erschweren kann.

Dr. Maria Fürstaller lehrt und forscht am Studiengang Sozialmanagement in der Elementarpädagogik an der FH Campus Wien. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind u.a.: frühe Transitionsprozesse, Professionalisierung in der Elementarpädagogik, Diversität im Arbeitsfeld der Elementarpädagogik. maria.fuerstaller@fh-campuswien.ac.at

Ludwig Janus

Zur Psychohistorie der Mutter-Kind-Beziehung am Freitag, 27.3.2020

Die gesellschaftlichen Strukturen haben sich im Laufe der Geschichte von den Stammeskulturen über die matriarchalen Kulturen und die patriarchalen Kulturen bis hin zu unseren demokratischen Gesellschaftsverfassungen dramatisch verändert und damit auch die die jeweilige Rolle von Mutter und Vater und deren Beziehung zu ihren Kindern. In den frühen Kulturen hatte die Mutter-Kind-Beziehung einen festen und gewichtigen Platz, während sie in den patriarchalen Kulturen marginalisiert wurde und erst in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts zunehmend mehr Aufmerksamkeit und Beachtung fand, aber immer wieder neu bestimmt werden muss. Die geschichtliche Besinnung kann dabei eine nützliche Ressource sein.

*Dr. med. Ludwig Janus ist ärztlicher Psychotherapeut in eigener Praxis in Dossenheim bei Heidelberg. Veröffentlichungen zur Pränatalen Psychologie und Psychohistorie. Leiter des Instituts für Pränatale Psychologie und Medizin, www.pranatalpsychologie.de
janus.ludwig@gmail.com*

Birgit Kelle

Die ersetzbare Mutter

am Sonntag, 29.3.2020

Die Frau gilt neuerdings in allen Berufen als unersetzbar, in jedem Vorstand, jedem Parlament und jedem Entscheidungsgremium. Breite Teile der Politik und die feministische Bewegung scheuen nicht vor Zwangsquoten zurück, wenn es darum geht, paritätische Teilhabe von Frauen in allen Lebenslagen notfalls gesetzlich zu erzwingen. Nahezu diametral dazu wird die Frau und die Mutter im familiären Bereich als völlig ersetzbar erklärt – im Zweifel gar durch zwei Männer. Leihmutterschaft, Eizellspende, soziale Elternschaft, Co-Parenting, Social-Freezing - die Abschaffung der Mutter geht Hand in Hand mit dem Fortschritt der Reproduktionsmedizin. Nicht einmal die Definition von Mutterschaft ist mehr gesichert, angesichts von Reproduktionsprozessen, in die mehrere Frauen involviert sind und bei denen die Abstammung eines Kindes absichtlich ignoriert und diversifiziert wird. Bei all dem spielen das Kind und seine Bedürfnisse keine Rolle mehr. Die Fruchtbarkeit der Frau wird zum begehrlichen, mietbaren oder kaufbaren Gut. Das Kind wird zur Ware. Politisch gehandelt wird aus der Perspektive jener, die jenseits biologischer Naturgesetze ein vermeintliches „Recht auf ein Kind“ einklagen. Die Abkoppelung von Abstammung und Elternschaft hinterlässt dabei zwei Opfer: Die Mutter und das Kind.

Birgit Kelle, Jahrgang 1975, arbeitet als freie Journalistin und Autorin. Kelle schreibt für zahlreiche Print- und Onlinemedien und als regelmäßige Kolumnistin für das Magazin FOCUS und die Tageszeitung DIE WELT. Kelle ist Vorsitzende der Initiative Frau-Familie-Freiheit/Frau 2000plus e.V. und begeisterte Mutter von vier Kindern. [Birgit.Kelle@gmx.de](mailto:birgit.kelle@gmx.de)

Antje Kräuter

Transgenerationale Auswirkungen der frühen Störfaktoren in der Mutter-Kind-Beziehung

am Samstag, 28.3.2020

Als ehemalige Dipl. Agrar-Ingenieurin, 43 Jahre verheiratet, Mutter von 3 Kindern und Großmutter von 3 Enkelkindern beschäftige ich mich bereits seit mehr als 32 Jahren ehrenamtlich (Stillberaterin AFS) und beruflich mit der frühen Mutter-Kind-Beziehung - zuerst als Stillgruppen - und Babymassage-Kursleiterin und später nach dem Psychologiestudium ab 2004 in der Elternberatung von 0 bis 3 in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (Schreiambulanz) und noch später nach der Approbation als Psychologische Psychotherapeutin seit 2007 in der eigenen Praxis.

Ich bin bei der vorzugsweisen Beratung und Therapie der jungen Eltern von Säuglingen und Kleinkindern immer bemüht, eine sichere Mutter(Vater)-Kind-Bindung zu erreichen. Dazu möchte ich Ihnen die komplexen Bindungsfaktoren vorstellen und dabei auf die bindungstypspezifischen Behandlungsmöglichkeiten eingehen. Durch Zusatzausbildungen in Traumapsychotherapie der DeGPT und EMDR-Ausbildung bei emdria kann ich den Zusammenhang der eigenen Belastungen der jungen Eltern mit ihren heutigen Schwierigkeiten aufdecken und therapieren. So möchte ich den Kreislauf der innerfamiliären Weitergabe der Belastungen und Traumata an die nächste Generation verhindern.

Die angsterzeugenden Trennungsfaktoren durch frühe außerhäusliche Betreuung und Krankenhausaufenthalte spielen in unserer Kultur, v.a. in der DDR, dabei leider eine große Rolle. Dies ist den meisten Menschen incl. Fachleuten oft nicht bewusst.

Gern zeige ich Ihnen einige Grundlagen meiner Herangehensweise, u.a. bei der Prävention und Behandlung von psychischen Störungen im Wochenbett.

Antje Kräuter, Dipl. agrar-ing., Dipl.Psych., Jahrgang 1953, arbeitet als approbierte Psychotherapeutin und Traumapsychotherapeutin (DeGP,T) u.a. mit EMDR (emdria) in eigener Praxis in Chemnitz und berät und behandelt vorrangig Eltern von Säuglingen und Kleinkindern antje.kraeuter@t-online.de

Peter W.Petschauer

Die Auswirkungen früher Trennungen auf meine Biographie

am Freitag, 27.3.2020

Durch meine eigenen Kindheitserfahrungen wurde ich auf diese Umstände aufmerksam. Kurz nach der Hochzeit meiner Eltern in Berlin, wurde mein Vater 1939 nach Südtirol versetzt. Als der Krieg dort näherkam, wurden wir zwei Jungs auf dem Egarter Hof untergebracht. Leider starb die Bäuerin kurz darauf, ihr Sohn und Erbe folgte bald und mein jüngerer Bruder lebte nur bis Anfang 1946.

Inzwischen kam mein Vater in drei-jährige amerikanische Kriegsgefangenschaft und meine Mutter ließ sich scheiden und wurde praktisch Heimat- und arbeitslos; ohne geregelter Einkommen wurde ich von einem Kloster ins andere geschickt. Als weder Vater noch Mutter mich Mitte der 50er aufnehmen konnten oder wollten, wurde ich amerikanischen Verwandten überlassen.

Dass ich in etwa normal bin, verdanke ich hauptsächlich den drei jungen Frauen auf dem Egarter Hof, wo ich meine ersten Kindheitsjahre erleben durfte.

Prof. Dr. phil. Jahrgang 1940, Lehrstuhl für europäische Geschichte an der Appalachian State University (Boone NC) 1969 -2006. Lehrte an verschiedenen Institutionen n den USA und Tschechien. Zahlreiche Publikationen hauptsächlich über die Geschichte der Kindheit und Frauen. petschauerpw@appalate.edu

Silke J. Zeising

Wie geht es Kleinkindern in Kitas und Krippen wirklich? Die Realität des

Krippenalltags

am Samstag, 28.4.2020

Immer mehr Eltern sehen es als selbstverständlich an, ihre Kinder spätestens mit einem Jahr in Fremdbetreuung zu geben. Dieser Schritt wird inzwischen aus einer Selbstverständlichkeit heraus gegangen und von dem Versprechen begleitet: „Die Kinder profitieren in hohem Maße von der frühkindlichen Betreuung.“ Dies kann ich aus meiner langjährigen Praxis leider nur bedingt bestätigen und möchte meine Eindrücke hinsichtlich der gängigen Konzepte, Eingewöhnungsmodelle, Elternarbeit, Wohlbefinden/Verhalten von Kindern in der Betreuung, Bindungsverhalten, Frühkindliche Bildung, professionelle Beziehung zu den Kindern, Entwicklung des kleinen Kindes unter drei Jahren, mit Ihnen teilen. Auf Seiten der Eltern gibt es ein großes Wissen und Vorstellungen darüber wie Familie heute gelingen kann. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es dadurch für Eltern immer schwieriger wird, hin zu spüren, wahrzunehmen was die eigentlichen Bedürfnisse des „Organismus Familie“ wirklich sind, damit sie sich gesund entwickeln kann.

Silke Zeising, Jahrgang 1968, ist seit 12 Jahren Erzieherin, seit 2013 Waldorferzieherin. Sie arbeitet überwiegend mit Kindern in Gruppen unter drei Jahren im Waldorfkindergarten. Ihr besonderes Anliegen ist, die Bedingungen der Kinderbetreuung außerhalb der Familie für die Kinder immer weiter zu verbessern. silke.zeising@freenet.de